

2. Szenen.

Herondas III: Der Lehrer.

Metrotime: So wahr ich wünsche, daß die lieben Musen,
 Lampriflos, dir ein frohes Leben gönnen,
 versohl' den Burschen, bis die schwarze Seele
 ihm nur noch kläglich auf den Lippen zappelt.
 O, ich geschlag'ne Frau, er ruiniert mir
 das Haus mit seinem Groschenspiel, denn Würfel,
 gewöhnliche, tun's nicht; er treibt's schon toller.
 Zwar wo die Schule liegt (am bittern Ersten
 heißt's Schulgeld zahlen, davor schützt kein Weinen),
 da tut er blöd. Doch frag' ihn nach dem Spielplatz,
 wo Träger und entlauf'ne Sklaven hausen,
 den weiß er dir aufs Haar genau zu zeigen.
 Die Tafel — ich bezieh' sie jeden Monat
 im Schweiß meines Angesichts mit Wachs —
 liegt zwischen Bett und Wand, verstaubt, verwaist.
 Mit einem Blick wie in den Grund der Hölle
 nimmt er sie wohl, — sie schmählich zu zertragen.
 Allein die Knöchel, speckig glänzend liegen
 sie in den Beuteln, liegen in den Netzen,
 wie uns're Flasche, die wir immer brauchen.
 Die Silbe Alpha lesen — ausgeschloffen,
 man schrei' es ihm denn fünfmal in die Ohren.
 Vorgeftern buchstabiert ihm Vater: „Maron“,
 was macht der Bengel aus dem „Maron“? „Simon“!
 Ich Dummkopf, daß ich ihn nicht Esel hüten
 statt Lesen, Schreiben, Rechnen lernen lasse!
 Und das soll meines Alters Stütze werden!
 Und soll er gar dem Vater oder mir
 — der Alte, weißt du, ist halb taub und blind —
 ein A-B-C-Gedicht auswendig sagen,
 dann kludert's wie aus einem ledern Topf:
 „Apollon — Jäger —“; selbst die Großmama,
 die arme Alte, die nicht lesen kann,
 ein Hausknecht kann's; doch wehe, wenn wir mußten.
 Drei Tage kennt er unser Haus dann nicht,
 und Großmama, der alten Frau, die nichts
 zu beißen hat, der sitzt er auf dem Hals.
 Sonst hocht er auf dem Dach wie ein Schimpanse
 und läßt die Beine baumeln, glockt und feiert.
 Das Herz — du kannst mir's glauben — drückt mir's ab,
 nicht Angst um ihn, allein die Siegel knaden,